



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue Studien über Städtebau und Wohnungswesen

Die Kleinwohnungen und das städtebauliche System in Brüssel und
Antwerpen

Eberstadt, Rudolf

Jena, 1919

D. Der Lagerhof und der Gewerbehof.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76025](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76025)

völkerung gesucht. Schlechte Zustände dagegen bestehen in den Gangwohnungen von Hamburg, wo die Wohngänge mit hohen Etagenhäusern besetzt wurden; Handb. des Wohnungswesens, 4. Aufl.

Die Antwerpener Gangwohnungen, wie die Kleinwohnungen allgemein, unterstehen der gesundheitspolizeilichen Aufsicht. Wohnungsuntersuchungen



Abb. 31. Wohngang Korte St. Annastraat.

werden regelmäßig vorgenommen; bei vorgefundenen Mängeln werden die erforderlichen Maßnahmen der Verbesserungen und Instandhaltung verfügt; vgl. unten.

D. Der Lagerhof und der Gewerbehof.

In erheblichem Umfang dienten tie großen, abseits der Straße liegenden Binnenflächen des alten Antwerpen den Zwecken des Gewerbebetriebs. Ein gutes Beispiel des alten Lagerhofs bietet uns der Leguit, unweit des heutigen Zollamtes gelegen. Das umfangreiche Grundstück

wurde i. J. 1541/47 von der Stadtverwaltung erworben, die hier große Hallenbauten für den Handel mit Amsterdamer Leder errichtete. Die Umbauung des Innenhofs erfolgte in Hufeisenform und in einer symmetrisch durchgeführten Anlage. Ein stattliches Tor schloß die Baulichkeiten gegen die Straße ab. Die Lagerhallen, die den Innenhof umgaben, wurden an einheimische und auswärtige Kaufleute vermietet. Eine Darstellung des alten Lagerhofs, die auf dem Antwerpener Rathause verwahrt wird, ist in der Abb. 32 wiedergegeben.

Der Ausdruck Leguit wird gemeinhin durch Leg-uit, Auslege- oder Ausstellungsort erklärt (daher die französische Benennung Rue de l'Etalage).

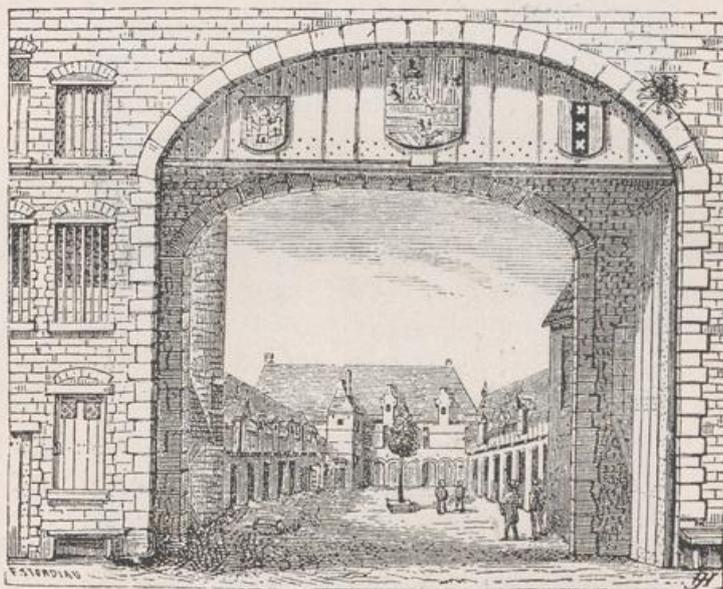


Abb. 32. Der Leguit (Lagerhof).

während Papebroch, *Annales Antwerp.*, das Wort als *extensio* deutet, d. h. Tuchhalle, wo die Tuche nach dem Strecken und Färben gesiegelt wurden. Eine andere Erklärung bei Thys, *Straten*, S. 137.

Auf einem ehemaligen Binnengelände großer Ausdehnung wurde auch die berühmte Antwerpener Börse i. J. 1531 errichtet. Bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts wurde das Gebiet des heutigen Börsenbezirks durch große unerschlossene Grundstücke eingenommen, die sich von der Langen Neustraße bis an die Place Meir erstreckten. Eine Aufteilung fehlte vollständig. Im Jahre 1529 erwarb die Stadtverwaltung die zusammenhängende Fläche, in deren Mitte der von Waghemaker geschaffene Prachtbau der Börse errichtet wurde. Von vier Seiten wurden Zugänge nach der Innenfläche hergestellt; es sind die vier kurzen, in d. J. 1531, 1546 und 1563 eröffneten Straßen, die nach dem

Börsengebäude führen und zugleich einen vielbenutzten Durchgang für die Durchquerung des Geländeblocks bieten.

Kaufhöfe und Bogengänge wurden während des Mittelalters in Antwerpen mehrfach angelegt. Die Dominikaner errichteten i. J. 1440 in der Schwarzwesternstraße einen Kaufhof (Galerie, flämisch *pand*), dessen Läden an Verkäufer von Teppichen, Juwelierswaren und kostbaren Stoffen, wie *Drap d'or* und *Drap d'argent*, vermietet wurden. Der reiche Ertrag des Unternehmens veranlaßte die Kanoniker der Kathedrale, auf der Südseite des alten Kirchhofs — dem heutigen *Groenplaats* — i. J. 1460 gleichfalls Läden anzulegen; nachdem diese Baulichkeiten ein Jahrhundert gedient hatten und unzureichend geworden waren, ließ die Kirchenverwaltung auf den gegenüberliegenden Grundstücken i. J. 1560 zwei Reihen von Kaufläden nebst Wohnungen erbauen. Während der kleinere dieser Ladengänge bei späterer Umgestaltung der Grundstücke eingegangen ist, hat sich die Erinnerung an den größeren — durch den eine Verbindung zwischen Lombardswall und *Groenplaats* hergestellt wurde — in dem Straßennamen *Rue de la Galerie*, *Pandstraat* erhalten. Ein Kaufhof für Teppichwaren wurde (nachdem die obengenannten Läden der Dominikaner i. J. 1549 beseitigt worden waren) nach den Entwürfen von *Schoonbeke* auf einem Grundstück bei dem heutigen *Comedieplaats* angelegt.

Weite Geländeflächen innerhalb der Altstadt wurden ferner im Mittelalter von den zünftigen Gewerben beansprucht und hierdurch für eine lange Zeitdauer von der Bebauung freigehalten. Den bedeutendsten Umfang hatten die großen Binnenflächen, die während des Mittelalters für den Gewerbebetrieb der Tuchmacher gebraucht, später aber entbehrlich und zu Bauland aufgeteilt wurden; es sind die als *Raamhoven* oder *Raamveldten* (Rahmenhöfe oder Rahmenfelder) bezeichneten Grundstücke, die dem Bleichen, Strecken und Zurichten der Tuche dienten, zu welchem Zweck sie mit großen hölzernen Rahmengestellen ausgestattet wurden. Von der ehemaligen weiten Ausdehnung dieser Höfe melden uns die Urkunden, die Schriftsteller und zum Teil noch die alten Stadtpläne. In der Zeit nach 1400 hatte die Tuchmacherei in Antwerpen ihren höchsten Stand erreicht und bildete damals eines der vornehmsten, vielleicht das bedeutendste Gewerbe der Stadt, das in seinen verschiedenen Teilgewerben und arbeitsteiligen Verrichtungen einem großen Teil der städtischen Bevölkerung Nahrung gab. Die weiträumigen Flächen, deren die Tucher für ihren Betrieb bedurften, fanden sich, von der Kernstadt abgesehen, in den verschiedenen Bezirken der mittelalterlichen Stadterweiterungen.

Das Antwerpener Tuch gehörte wohl nicht zu den als Qualitätsware berühmten Tuchsorten, die auf den mittelalterlichen Messen allgemein geführt und in ihren, dem Verkehr bekannten Abzeichen streng geschützt waren, wie die von *Brüssel*, *Mecheln*, *Ypern*, *Dornijk* u. a. Um so mehr war das Antwerpener Tuch im Mittelalter zweifellos als Stapelware geschätzt und als Handelsartikel von Bedeutung. Vgl. über den mittelalterlichen Tuchhandel *Eberstadt*, *Französisches Gewerberecht*, Leipzig 1899, S. 203 f.

In welchem Umfange die Tuchmacherei zur Zeit ihrer größten Entwicklung innenstädtische Geländeflächen in Anspruch nahm, ergibt sich aus den Berichten des Annalisten Papebrochius, der für d. J. 1420 den Gewerbebetrieb der Tucher und ihren bedeutenden Grundbesitz in der Stadt schildert; im nördlichen Teil der Stadt von der Klapdorpstraat bis zum Couwenberg reihte sich ein Rahmenfeld an das andere. Nicht anders war es in der Richtung nach Süden. Aug. Thys gelangt in seiner Untersuchung zu dem Ergebnis, daß um d. J. 1500 die Höfe der Tucher insgesamt den vierten Teil der Stadtfläche ausmachten, während sie in einzelnen Bezirken geradezu die überwiegende Form der Bodennutzung darstellten.

„Omtrent het jaar 1500 was een vierde misschien der stad nog samen-
gesteld uit raamhoven, ten dienste der lakennijverheid, die alsdan in gansch
den luister van haren bloei was; zoo waren het grootste gedeelte der gronden,
begrepen tusschen de Keizerstraat, de Sint-Jacobsmarkt, de Roodepoort-
vest en de Paardenmarkt, tot die bestemming toegeëigend“; Thys, Straten,
S. 262; vgl. Bulletin de la Propriété, Antwerpen, vom 15. Jan. 1888, S. 3.

In diesen Verhältnissen trat bald nach d. J. 1500 ein tiefgreifender Umschwung ein. Das große Tuchergewerbe ging rasch zurück, während dagegen zugleich andere Erwerbsformen sich in der damals in einem allgemeinen Aufstieg befindlichen Stadt stark vermehrten. Die Ursachen für den Niedergang des Tuchergewerbes werden in Antwerpen zunächst die gleichen gewesen sein, die sich zu jener Zeit in den reichsdeutschen Städten fühlbar machten; die Geschmacksrichtung erfuhr in den Tuchsorten eine solche Wandlung, daß Städte mit alter Fabrikation Schritt für Schritt verdrängt und durch neue Erzeugungsstätten aus dem Verkehr ausgeschaltet wurden. In einem vollständigen Wechsel der Mode wendete sich die Nachfrage von den schweren und derberen Tuchen ab und bevorzugte die leichteren und gefälligeren Stoffe, wie sie namentlich in bestimmten holländischen Städten (Haarlem, Leiden, Middelburg u. a.) und in England hergestellt wurden¹⁾. In Antwerpen im besonderen mag der erstarkende Handel mit seinen Sonderinteressen dazu beigetragen haben, durch Einfuhr auswärtiger Erzeugnisse den Ertrag der einheimischen Tucherzeugung unlohnender zu gestalten. Die Tuchmacherei Antwerpens sank während des 16. Jahrhunderts rasch von ihrer vormaligen Höhe und hatte bald ihre Bedeutung innerhalb der städtischen Wirtschaft verloren. Die alten weiten Höfe des Gewerbes wurden hierdurch verfügbar und fanden eine einträglichere Verwendung als Baustellen.

Während uns somit die Tucherhöfe im 15. Jahrhundert als häufigstes Beispiel der Freiflächen genannt wurden, begegnen sie uns späterhin im 16. Jahrhundert als die typische Stelle der Boden-

1) Städtebau in Holland, S. 58.

aufteilung. In der Zeit von 1502 bis 1550 allein wird von den folgenden Straßen ausdrücklich berichtet, daß sie auf ehemaligen Höfen von Tuchmachern angelegt wurden:

Ammanstraat, Gratiekapelstraat, Lange St. Annastraat, Venusstraat, Hobokenstraat, Roodestraat, Koninkstraat, Steenbergstraat, Meistraat, Kattenstraat, Paradijsstraat.

Die städtebauliche Bedeutung des neu in den Verkehr tretenden Grundbesitzes ergibt sich bereits aus dieser Aufzählung von neu eröffneten Straßen. Neben diesen zusammenhängenden Geländeblöcken waren noch in großer Zahl vereinzelt liegende Tucherhöfe vorhanden, die unter den veränderten Zeitumständen einer neuen Verwertung zu Wohnungsbauten und zu sonstigen Zwecken — im einzelnen, wie in der Eikstraat zu großen Gartenanlagen — zugeführt wurden. Auch der große Hof des Leguit war bis zu seinem Ankauf durch die Stadt nichts anderes als ein Rahmenhof, auf dem eine Anzahl Lakenmacher und Wollfärber ihre Niederlassung hatten. Der Beginn des 16. Jahrhunderts brachte auch hier die Umänderung der Anlage und die der neuen wirtschaftlichen Entwicklung entsprechende Nutzung des Grundstücks.

E. Die Entwicklung der älteren Stadterweiterung und Geländeerschließung.

1. Das Mittelalter.

Wenn wir in den vorausgehenden Kapiteln die Einzelformen der Bodenaufteilung des mittelalterlichen Antwerpen erörtert haben, so ist weiter zu fragen, wie diese Einzelanlagen sich in das Gesamtbild der Stadtplanung einfügten. Wir wenden uns zurück zu unserem ersten Grundplan S. 59, der den Rahmen für die mittelalterlichen Stadterweiterungen, wie auch für die nachfolgende Bautätigkeit des 16. Jahrhunderts abgibt. Wir wollen die Zusammenhänge um so eher betrachten, als wir hierbei den Abstand deutlicher unterstreichen können, der den mittelalterlichen Städtebau Antwerpens von der an ihn unmittelbar anschließenden, jedoch scharf geschiedenen Periode trennt.

Die erste Aufteilung städtischen Geländes erfolgt, wie wir wissen, durch die Anlage der Straßen. Das Mittelalter wendet in der Geländeerschließung — abgesehen von dem ursprünglichen Stadtkern, der öfter schmale Baublöcke in der Tiefe von nur zwei Baustellen enthält — häufig ein System an, das wir als das der Randstraße bezeichnen; die großen Geländeblöcke werden von Straßen umzogen, die zunächst nur an den Rändern mit Gebäuden besetzt werden, während die Aufteilung der tiefen Innenfläche einer späteren Bebauung vorbehalten bleibt (oben S. 9). Richtungsgemäß festgelegt und im voraus be-